

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 85 (1959)

Heft: 16

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Die erwerbstüchtigen Kinder

Wenn von amerikanischen Kindern und deren Erziehung die Rede ist, schütteln die Europäer, die drüben waren – die andern übrigens auch – in der Regel mißbilligend den Kopf, und reden von Kultus und Verwöhnung. Es ist richtig, daß man die Kinder drüben viel mehr machen und gewähren läßt, als bei uns, und daß sie deshalb für unsere Begriffe oft allzu üppig ins Kraut schießen und nicht sehr autoritätengläubig sind. (Sind es die unsrern wirklich so sehr?) Dagegen scheint man sie in andern Hinsichten knapp zu halten. Taschengeld ist in Amerika keine Selbstverständlichkeit, die einfach zu den Pflichten der Eltern gehört, wie hier bei uns. Amerikanische Väter scheinen damit sehr zurückhaltend zu sein. Nicht aus Geiz, sondern weil sie der Meinung sind, die Kinder sollten sich ihre Extraausgaben selber verdienen. Und zwar ist man nicht nur in finanziell bescheidenen Verhältnissen dieser Ansicht, sondern auch in durchaus gutbürgerlichen Kreisen, für die das Taschengeld der Kinder kein Opfer bedeuten würde. Man ist offenbar überzeugt davon, Kinder lernten besser mit Geld umgehen, wenn sie aus Erfahrung einen Begriff davon hätten, wie es verdient wird. Das ist eigentlich gar kein so übler Standpunkt.

Es ist recht aufschlußreich zu sehen, auf welche Weise die amerikanischen Jugendlichen das Geldverdienen inszenieren. Baby-sitting hat sich längst durchgesetzt und ist drüben, wie auch bei uns, in zunehmendem Maße ein Mangelberuf. Schulkinder hüten Kleinkinder, wenn deren Eltern einmal zusammen ausgehen wollen, und zwar sind es oft sehr jugendliche Schulkinder, was die folgende hübsche Geschichte beweist: ein Ehepaar findet für seinen Siebenjährigen keinen Babysitter und beschließt am Ende, ihn allein zu lassen, da er ja schließlich nicht mehr so klein sei. Die Eltern kommen um halb zwölf nachhause und finden die Wohnung leer. Gleich darauf erscheint der Bub, munter und zufrieden. Er hat im untern Stock bei einem Säugling als Babysitter geamtet und hat einen Dollar fünfzig verdient.

Nun, neben dem Kinderhüten haben sich ein paar originellere Arten des Geldverdienens durchgesetzt. Da ist zum Beispiel das Rasenmähen. Natürlich sind auch unsere Jungen etwa dafür zu gewinnen, gegen ein kleines Entgelt den Rasen zu mähen, im elterlichen Garten. Der junge Amerikaner aber geht die Sache mehr geschäftsmäßig an: er sichert sich zuerst einen festen Kundenkreis. Daraufhin kauft er auf Abzahlung einen elektrischen Rasenmäher und bedient damit seine Kundschaft. Denen, die unbedingt alles sel-

ber machen wollen, vermietet der jugendliche Unternehmer seine Maschine stunden- oder halbtagsweise und macht damit, nach dem uns vorliegenden Bericht, ein recht gutes Geschäft. Wenn ihm der Papi die Anzahlung auf die Maschine vorgestreckt hat, so legt besagter Papi Wert darauf, daß ihm diese Anzahlung aus dem laufenden Verdienst des Buben zurückerstattet wird, damit dieser lernt, Schulden seien etwas, was man zurückzahlen müsse.

Wer Talent dazu hat, zeichnet Schilder für Ladengeschäfte.

Eine achtzehnjährige Gymnasiastin verdient recht hübsch mit der Anfertigung von Strandkleidern und farbigen Ueberzügen für Gartenkissen. Eine Dreizehnjährige betreibt einen schwunghaften Handel mit selbstverfertigten Buchzeichen, Nadelkissen und Brillen – und Kamm-Etuis aus farbigem Filz mit lustigen Verzierungen.

Auch jugendliche Photographen erwerben sich ein gutes Taschengeld durch Aufnahmen von Hochzeiten, Parties, Theateraufführungen und andern Festlichkeiten. Ein Dreizehnjähriger hat geradezu Berühmtheit erlangt durch besonders schöne Tieraufnahmen, die er, begleitet von erklärenden Vorträgen, einem weiteren Auditorium im Lichtbild vorführt.

Ein sehr begehrter *«Nebenberuf»* für Jugendliche ist der eines Zauberkünstlers. Wo immer eine Party – sei es für Kinder oder Erwachsene –, ein Kirchenabend, ein Klub- oder Vereinfest stattfindet, ist drüben ein Zauberkünstler hochwillkommen. Eine für solche Vorführungen besonders begabte sieb-

zehnjährige Schülerin läßt sich jedes Auftreten mit 25 Dollar bezahlen. Sie tritt bereits seit ihrem zehnten Jahr als Amateur-Zauberkünstlerin auf.

Ein anderer Jugendlicher hat sich einen alten Ford gekauft und bringt damit täglich die Kinder abgelegener Ortschaften zur Schule. Damit verdient er sich zum mindesten den Unterhalt des Wagens.

Dies wären ein paar Beispiele der Geschäftstüchtigkeit und Beweglichkeit der amerikanischen Jugend.

Auch bei uns gibt es mehr und mehr Jugendliche, die sich mit einer kleinen Nebenbeschäftigung ihr Taschengeld verdienen. Gymnasianter arbeiten in den Ferien *«auf dem Bau»*. Schüler helfen in Stoßzeiten auf der Post als Ein- und Auslader, Paketräger oder Sortierer; sie erteilen jüngeren Kindern Nachhilfestunden usw. Sie lernen dabei nicht nur *«woher das Geld kommt»*, sie gewinnen auch notwendige und wichtige Einblicke in andere Lebenskreise und mancher wird vielleicht dabei dankbarer für etwas, was er bis jetzt als selbstverständlich hingenommen hat: daß ihm seine Eltern eine gute Ausbildung ermöglichen, die denen, mit denen er in seinem Nebenverdienst zusammenkommt, meist verschlossen blieb.

Es werden zwar bei uns immer wieder Bedenken geltend gemacht, bei solchen Nebenbeschäftigungen kämen die Schulaufgaben zu kurz. Der Einwand ist nicht unberechtigt, denn unsere Schulen sind in dieser Hinsicht sicher anspruchsvoller als die amerikanischen.

Aber einerseits haben wir alle schon erlebt, daß Kinder, die keine Nebenbeschäftigung haben, die Aufgaben trotzdem nicht machen, und daß solche mit Nebenbeschäftigung trotzdem zu den guten Schülern gehören.

Bethli

Antwort auf

«Tout fait évènement»

Liebes Bethli! Darf ich einmal eine Lanze brechen für die Menschen von heute? Ich habe nämlich mit Entzücken Deinen Bericht von jener reizenden Lausanner Tagebuchschreiberin aus dem letzten Jahrhundert gelesen, bis, – ja eben bis der triste Schluß folgte, in welchem Du Deiner Ueberzeugung Ausdruck gibst, daß wir Heutigen die Beobachtungsgabe verloren hätten und sie mit Kilometerfresserei zu ersetzen trachteten.

Weißt Du, vielleicht hast Du recht; vielleicht kennst Du uns heutige Menschen besser als wir selbst, die jung und bis zu einem gewissen Grad noch unerfahren, und zu allem Ueberfluß noch Künstler sind. Aber schließlich sind auch wir *«öpper»*, nicht wahr, und drum





Tabatil

Die Zahnpasta für Raucher gibt weiße Zähne und reinen Atem

Campbell's Advertising

Die Botschafterin

der Mode zeigt einem begeisterten Publikum die neuesten Schöpfungen der Bekleidungskunst. Ein Modell folgt auf das andere. Kaum bleibt ihr Zeit für den Wechsel. Deshalb ist sie begeistert von den nahtlosen Jdewe-Strümpfen, die ihre Tätigkeit erleichtern. Ihre Eleganz, ihre phantastische Dehnbarkeit, ihr vollendetes Sitz und ihre Verlässlichkeit machen sie ihr unentbehrlich. Auch braucht sie sich nicht mehr darum zu kümmern, ob die Strumpfnäht richtig sitze.

Für ihren Beruf ist nur das Beste gut genug. Deshalb bevorzugt sie die nahtlosen Jdewe

Jdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

will ich Dir erzählen, wie es bei uns zugeht, wenn wir reisen und ein Stückchen Welt sehen; vielleicht tröstet es Dich, zu wissen, daß die Liebe und die Dankbarkeit für die großen und kleinen Dinge dieser Erde immer noch da sind.

Wir sind Musiker, und wenn wir auf Reisen gehen, geschieht es leider selten zu unserem Vergnügen, sondern wir müssen Hunderte von Kilometern pro Tag hinter uns bringen, weil uns immer wieder ein anderes Publikum in einer neuen Stadt erwartet, und wir unser Brot so anstrengend wie nur irgendwer erkämpfen müssen. Aber da passiert es zum Beispiel, daß wir morgens früh einer Meerküste entlang fahren, und das Wunder des behutsam aufwachenden Tages über dem fernen Horizont des Wassers wird so überwältigend, daß unser Kollege, der grad am Steuer sitzt, abbremsen und anhalten muß: Wir steigen aus, keiner sagt ein Wort, ein jeder trinkt das Licht der noch blassen Sonnenscheibe, bis sie so strahlend wird, daß wir sie nicht mehr ertragen. Nachher müssen wir freilich aufholen, und der Chauffeur gibt mit gesteigerter Konzentration sein Bestes, um schneller vorwärtszukommen.

Oder wir sitzen auf einem Mäuerchen und halten Picknick – fürs Restaurant reicht's eben auch nicht immer – und da kommt so ein Wespenpaar und möchte auch gern mitmachen. Damit wir einander nicht ins Gehege kommen, unsere sechsbeinigen Gäste und wir, suchen wir, herauszufinden, was ihnen am besten mundet, und setzen ihnen dann einen recht leckeren Bissen einen Meter weiter weg vor. Und mit Vergnügen beobachten wir von ferne die Emsigkeit und das sanfte Gebraus, mit denen die kleinen Biester sich verpflegen.

Oder man hat eben ein Konzertprogramm überstanden, das Blut braust einem noch mit erhöhtem Schwung durch die Adern, man muß zu jedermann lächeln, höflich und zuvorkommend sein, obwohl man sich am liebsten ins Bad stürzen möchte – und da blicken einen auf einmal zwei Kinderaugen an, groß, ängstlich und doch überströmt von Erwartung, und ein winziges Autogrammalbum wird einem schüchtern in die Hand geschoben – ach Bethli, da schaut man halt so ein Kind an und hat es lieb und vergißt für einen Augenblick die ganze Welt.



DIE FRAU

Gewiß, wir sind darauf angewiesen, daß unser Wagen hundertdreißig Stundenkilometer leisten kann und nicht nur achtzig – aber ich glaube, das ist nur eine Frage des Zeitstils. Im übrigen ist wohl die Welt und sind wir Menschen dieselben geblieben: Auch uns schlägt das Herz vor Entzücken, wenn wir bis auf zwanzig Meter an einen wilden Hasen herankommen, auch wir fahren eigens dreißig Kilometer weit an die Küste, um den Sonnenuntergang im Meer zu erleben, auch wir warten tagelang mit gespannter Vorfreude, bis sich die Königin der Nacht auf tut, auch wir sind ergriffen und fasziniert von der Schönheit einer Hand, die irgend ein Unbekannter uns gegenüber im Autobus auf seine Aktenmappe legt.

Und wenn wir heute nicht mehr dazukommen, Tagebücher zu schreiben, so gehört wohl auch dies zu den Ausfallserscheinungen unseres etwas angezogenen Zeitstils – aber im Grunde haben wir vom Wichtigsten doch nichts eingebüßt, ich meine: Auch für uns wird gar manches zum Ereignis; denn der Liebe Gott hat uns doch immer noch dieselben Augen gegeben, und die Schätze Seiner Erde sind auch immer noch die gleichen.

Rita

Eine schlichte Geschichte

Am achtten März fand ein zwöljfähriger Schulknabe in der Wiese des elterlichen Heimes das erste Kiebitzei dieses Jahres. Ein Rekord, nebenbei bemerkt. Meistens werden die ersten Kiebitzeier in jener Gegend erst um den zwanzigsten März herum gesichtet, und es ist schon sehr lange her, genau gesagt war's im Jahre 1912, als man eines dort bereits am 9. März entdeckte.



von heute

Willem, so hieß der Zwölfjährige, erzählte diese Einzelheiten der Frau, der er sein Ei als Geschenk brachte. Zum viertenmal übrigens hatte der gleiche Junge das erste Kiebitzei des Jahres gefunden, und deshalb hatte er beschlossen, es diesmal jemandem zu schenken, dem er besonders zugetan war: das war diese Frau. Und so hatte er sich von Lunteren nach Soestdijk auf den Weg gemacht und ihr das Kiebitzei gebracht. Die so unerwartet Besuchte und Beschenkte freute sich über Besucher und Gabe und plauderte lange mit ihm. Lange und herzlich, wie man das bei Besuchen, ist das Gefühl mit im Spiel, so macht.

Die Empfängerin des Geschenks war die Königin der Niederlande.

Regenten müssen regieren. Da bleibt für Privates wenig Zeit. Für Unvorhergesehenes schon gar keine. Trotzdem nahm sich hier eine beruflich überaus stark in Anspruch genommene Frau ohne Rücksicht auf ihren Terminkalender Zeit für eine lange, fröhliche Unterhaltung mit einem Besucher, dessen dringendes Anliegen ein Kiebitzei war.

Und kein Photoreporter weit und breit! Niemand, der «klick» mache!
Alles heel gewoon.

Eigentlich eine reichlich altmodische Geschichte, wenn man's bei Licht besieht. Von fast banaler Schlichtheit. Eine Geschichte, die so gar nicht in unsere kaltherzige, großmäulige, raketenschließende und sputnikspeiende Gegenwart hineinpassen will. Aber da sie schließlich eben doch passiert ist, so sei sie auch erzählt.

Pietje

Rund um die Liebe

Torschlußpanik; eine vortreffliche Sache, wenn sie nur Junggesellen ergreifen würde!

*

Wohnungsnot kann es auch im Herzen geben.

*

Moderne Liebe: Viel drum und wenig dran.

*

Nach den Flitterwochen folgen die Probemonate und die Bewährungsjahre.

*

Wenn eine Frau in die kritischen Jahre kommt, wird sie manchmal argwöhnisch; wenn ein Mann in die kritischen Jahre kommt, wird er manchmal arglistig.

*

Ein «mit allen Wassern» gewaschener Mann (oder Frau) ist nicht immer sauber.

*

Wer wahrhaft liebt, entdeckt die Frau!

Intelligente Frauen sind immer im Vorteil; sie brauchen nicht unbedingt schön zu sein, um aufzufallen.

*

Mauerblümchen werden nur selten beachtet, weil sie nicht am Wege stehn.

*

Wer sich umgarnen läßt, achte auf die Qualität des Garns.

*

Eine kluge Frau ist eine, die weiß, daß der Mann gerne klüger ist.

*

Eine Frau muß man suchen, ehe man sie nötig hat.

*

Gewöhnliche Männer gewöhnen sich – oftmals – an alles, sogar an eine ungewöhnliche Frau.

*

Ans Verheiratetsein gewöhnt man sich meistens sehr rasch, nicht so rasch ans Nichtmehrledigsein.

*

Die Zügel des Ehegespanns soll man immer etwas locker halten!

Robert Schaller

Kleinigkeiten

«Unter diesen neuen Finanzmaßnahmen werden wir bald alle betteln gehen müssen», bemerkte ein Pariser Schauspieler zu Bernard Blier. Und dieser stellte die nachdenkliche Gegenfrage: «Bei wem?»

*

Zwei alte Schauspieler tauschen Erinnerungen aus.

«Wenn ich als Romeo über Julias Leiche zusammenbrach», erzählte der ehemalige Erste Liebhaber, «brach der Saal in minutenlangen, tobenden Beifall bei offener Szene aus.» «Ach?», meint die Kollegin, «die haben sicher geglaubt, Sie seien in Wirklichkeit gestorben.»

Usi Chind

Unter den vielen wartenden Männern sitzt ein sommersprossiger Knabe. Mit einem Male verzieht sich das Gesicht des Kleinen zu einem Schluchzen. Schließlich ringt er sich zu der Frage durch: «Chummen i jitz de dra?» Der Barbier antwortet: «Bi üs chunnt eine nach em andere, wie z Paris.»

Nach einer kurzen Pause fragt der Coiffeur den Kleinen: «Ja, muesch i d Schuel?» Worauf der Kleine weinerlich: «Ja.»

Wieder der Barbier: «Já, wenn de?» Der Kleine unter einem neuen Strom von Tränen: «Im Früelig!» RW

*

Thomas erzählt seinen Kameraden und Kameradinnen stolz, daß er in den Kindergarten gehen dürfe. Die gleichaltrige Ursula freut sich ebenfalls darauf. Ich frage den kleinen Werner, ob er auch schon hingehen dürfe, worauf Ursula die Antwort gibt: «Nei, er hett halt no kei Zäh wo gwaggle.» JZ

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



Das ist ein Fall für Sil!

Spülen im angenehm parfümierten Sil befreit die Wäsche von den letzten Laugenresten, gibt ihr gepflegtes Aussehen, weichen Griff, zusätzliche Wäschehygiene

Sil gespülte Wäsche besonders frisch!

nur 65 Rappen

S-5



Erhältlich in Cigarrengeschäften und Drogerien



Hübsch und jugendlich durch Biotta Säfte

Aus sommerfrischem Gemüse – biologisch laktosfermentiert

In Reform- und Lebensmittelgeschäften
Ein Produkt der Gemüsebau AG Tägerwilen

Biotta



**GARTEN-HOTEL
WINTERTHUR**

Haus ersten Ranges
Stadtrestaurant - Rest. Français

Bar - Konferenzzimmer - Bankettsaal

Alle Zimmer mit Bad, Klimakonvektoren, Radio und Telefon. Priv. Parkplatz, eigene Garagen

G. Sommer-Bussmann

Tel. (052) 62231 - Telex 52868



Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053 / 69117